

R. v. Uslar: *Germanische Sachkultur in den ersten Jahrhunderten nach Christus*, mit einem Beitrag von Joachim Boessneck. Böhlau-Verlag Köln—Wien 1975. 116 S., 41 Textabb.

R. v. Uslar vermittelt in vorliegender Arbeit ein anschauliches Bild der Sachkultur der Germanen während der ersten vier Jahrhunderte u. Z. Die zeitliche Begrenzung ist damit klar umrissen. Von Rück- und Ausblicken abgesehen, sind also die vorrömischen Jahrhunderte der jüngsten Bronze- und frühen Eisenzeit, in der wir bereits mit der Existenz germanischer Stämme im nördlichen Mitteleuropa und südlichen Skandinavien rechnen können, ebensowenig berücksichtigt wie die Jahrhunderte der Völkerwanderungszeit und der germanischen Reiche. Da die Grenzen nach oben und unten historisch nicht scharf gezogen werden können, gilt dies auch für eine Darstellung aus dem kulturellen Bereich, wie der Verfasser es selbst betont. Der Begriff „Sachkultur“ entspricht etwa dem der materiellen Kultur, also jenem Komplex, der in Verbindung mit der Produktion zur Sicherstellung der Existenzgrundlage steht. Aus dem Bereich der geistigen Kultur sind deswegen auch die materiellen Erzeugnisse — also auch der umfangreiche Komplex der Kunst— nur in einigen wenigen Beispielen am Rande erwähnt (S. 21—23).

Diese vielfältige Sachkultur ist vom Verf. in 7 Kapitel gegliedert: Bekleidung (8 S.), Kleidungszubehör, Schmuck und Kunst (8 S.), Bewaffnung (11 S.), Agrarwesen und Ernährung (19 S.), Haus und Hof (30 S.), Handwerk und technische Anlagen (11 S.) und schließlich Handel und Verkehr (20 S.). Der umfangreichste Abschnitt entspricht zwar auch dem Spezialgebiet des Verfassers, dürfte aber tatsächlich der Bedeutung dieses Bereiches der materiellen Kultur gerecht werden, da sich in Haus und Hof sehr anschaulich der „Alltag“ des Germanen widerspiegelt, vor allem, weil der Verfasser hier auch Ausführungen über das „häusliche Leben“ einschließlich Heilkunst und Würfelspiel macht.

Das Buch wendet sich an einen großen Leserkreis von Menschen, die sich über die Kultur der Germanen einen nicht zu umfangreichen Überblick verschaffen wollen. Dies können sie mit um so größerer Berechtigung tun, als der Verfasser seine Ausführungen immer vom neuesten Stand der Forschungen aus gemacht hat. Für alle jene, die sich über diese mitunter knappen Darstellungen hinaus informieren wollen, ist eine für derartige Publikationen ungewöhnlich reiche Literatur genannt, die auch dem Fachmann sehr gelegen kommt. So umfassen einige Kapitel 3 bis zu 4 Seiten Literatur. Dabei sind zahlreiche Arbeiten genannt, die erst 1973 erschienen sind. Der Verfasser beschränkt sich auch keineswegs auf in der BRD erschienene Literatur, sondern führt zahlreiche Publikationen aus west- und nordeuropäischen sowie den sozialistischen Staaten Mitteleuropas an.

Der Umfang des Buches dürfte vorgegeben gewesen sein, so daß es wenig sinnvoll wäre, darüber zu diskutieren, was noch oder was etwa detaillierter hätte dargestellt werden können. Umgekehrt ist mir keine Passage aufgefallen, die man hätte kürzer fassen sollen. Für den Rezensenten, der selbst kurz zuvor eine Kulturgeschichte der Germanen publiziert hat, wobei ihm aber etwas mehr Umfang zur Verfügung stand, würde sich ohnehin mancher Vorschlag in dieser Richtung aufdrängen. Der Verfasser vermittelt das Bild der Sachkultur einer nur mehr oder weniger einzelnen historischen Phase germanischer Kulturgeschichte und bedauert selbst (S. 7), daß er nur stellenweise davon berichten kann, „ob und inwiefern das Formengut neue Erscheinungen bietet oder mit älteren zusammenhängt, wie es sich entwickelt und in jüngere Zeit fortsetzt“. Dadurch wird auch wenig erkennbar, ob und in welchem Umfang die höherstehende keltische und vor allem die römische Kultur auf die Ausbildung der materiellen Kultur bei den Germanen Einfluß genommen hat.

Ganz bewußt dürfte der Verfasser auch die Zusammenhänge mit der politisch-gesellschaftlichen Entwicklung unberücksichtigt gelassen haben, wenn auch dadurch manche Erscheinung und vor allem manche Veränderung in der Sachkultur hätte erklärt werden können. Aber das sind Bemerkungen, die weniger als Kritik aufzufassen sind, als vielmehr der Charakterisierung des Buches dienen sollen.

Die Auswahl der 41 Abbildungen (Strichzeichnungen) scheint mir geglückt, da diese sehr anschaulich die Aussage des Textes ergänzen. Neben der Abbildung archäologischer Fundstücke sind es in der Mehrzahl Rekonstruktionen, Lebensbilder, Funktionsskizzen, Pläne und Karten. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß der Verfasser in der Hauptsache auf den archäologischen Quellen das Bild der germanischen Sachkultur entwirft und erst in zweiter Linie auf die antiken Nachrichten und Darstellungen zurückgreift. So kann die Publikation insgesamt als eine sehr zu begrüßende Bereicherung der Literatur zur germanischen Kulturgeschichte angesehen werden.

Halle (Saale)

Friedrich Schlette